

Durchführung des Workshops Medienkompetenz & Demokratiebildung

1. Begrüßung und Einführung

Zu Beginn werden die Teilnehmenden begrüßt und kurz in das Thema eingeführt. Dabei wird erklärt, dass sich der Workshop mit der Frage beschäftigt, wie soziale Medien unsere Meinungsbildung beeinflussen und welche Bedeutung sie für Demokratie und Gesellschaft haben. Außerdem wird erläutert, dass der Tag aus verschiedenen interaktiven Übungen besteht und dass es jederzeit möglich ist, bei Bedarf kurze Pausen oder Aktivierungsübungen einzubauen. Anschließend werden die wichtigsten Regeln für die Zusammenarbeit im Workshop vorgestellt.

2. Check-In und Kennenlernen

Zum Einstieg treffen sich alle Teilnehmenden im Stuhlkreis. Jede Person stellt sich kurz vor und beendet den Satz:

„Ich bin ... und wenn ich an Social Media denke, denke ich an ...“

Die Antworten können zusätzlich auf Post-its gesammelt werden. So entsteht ein erster Überblick über die Erfahrungen und Gedanken der Gruppe.

3. Einstieg: Meinungsbarometer

Für die erste Übung wird der Raum in zwei Seiten eingeteilt: „Stimme zu“ und „Stimme nicht zu“. Die Teilnehmenden positionieren sich zu verschiedenen Aussagen im Raum. Es gibt dabei kein richtig oder falsch. Wichtig ist, dass unterschiedliche Meinungen sichtbar werden und die Teilnehmenden ihre Position auf freiwilliger Basis begründen können.

Mögliche Aussagen sind:

- „Ich bekomme politische Themen eher über TikTok und Instagram mit als aus dem Unterricht.“
- „Ich könnte mir ein Leben ohne Social Media vorstellen.“
- „Influencer*innen beeinflussen meine Meinung.“
- „Jede*r sollte alles im Internet sagen dürfen.“
- „Ich habe schon einmal etwas auf Social Media geglaubt, das sich später als falsch herausgestellt hat.“
- „Social Media fördert Demokratie.“
- „Plattformen wie TikTok oder Instagram sollten stärker kontrollieren, was gepostet wird.“

Diese Methode dient als Aktivierung und ermöglicht einen ersten Austausch über unterschiedliche Perspektiven.

4. Reality Check

Im nächsten Schritt werden Schätzfragen rund um Social Media gestellt. Die Teilnehmenden geben ihre Antworten beispielsweise über Mentimeter oder in kleinen Teams ab. Anschließend werden die tatsächlichen Zahlen vorgestellt und mit den Schätzungen verglichen.

Mögliche Fragen sind:

- Wie viele Menschen weltweit nutzen Social Media?
- Wie viel Prozent der Jugendlichen nutzen täglich soziale Medien?
- Welche Plattform wird weltweit am häufigsten genutzt?
- Nach wie vielen Sekunden entscheiden Menschen, ob sie einen Beitrag weiter ansehen?
- Wie viele junge Menschen nutzen Social Media als wichtigste Informationsquelle?

Die Übung soll zeigen, dass Wahrnehmung und Realität nicht immer übereinstimmen und gleichzeitig für Überraschungsmomente sorgen.

5. Tagebucheintrag: Ein Leben ohne Social Media

Die Teilnehmenden arbeiten zunächst allein. Sie erhalten folgendes Szenario:

„Stell dir vor, ab morgen gibt es kein Social Media mehr.“

Anschließend verfassen sie einen kurzen Tagebucheintrag. Zur Unterstützung können folgende Fragen genutzt werden:

- Was würde sich in deinem Alltag verändern?
- Was würde besser oder schlechter funktionieren?
- Welche Auswirkungen hätte das auf die Gesellschaft?

Im Anschluss können einzelne Gedanken freiwillig mit der Gruppe geteilt werden. Ziel der Methode ist die Selbstreflexion und der Perspektivwechsel.

6. Inputphase

Nach den bisherigen Erfahrungen folgt ein kurzer fachlicher Input. Dabei werden gemeinsam grundlegende Fragen besprochen:

- Was bedeutet Meinungsbildung?
- Welche Rolle spielen Medien in einer Demokratie?
- Wie entstehen Sichtbarkeit und Reichweite in sozialen Netzwerken?
- Warum sind verlässliche Informationen für demokratische Prozesse wichtig?

Zur Veranschaulichung können Bilder oder Beispiele gezeigt und gemeinsam besprochen werden. Ziel ist es, eine gemeinsame Wissensgrundlage für die weiteren Übungen zu schaffen.

7. Warm-Up

Vor dem nächsten Themenblock kann eine kurze Aktivierungsübung durchgeführt werden, zum Beispiel ein gemeinsames Zählspiel. Dadurch wird neue Konzentration geschaffen und die Gruppe kommt wieder in Bewegung.

8. *Fake-News-Check*

Die Teilnehmenden arbeiten in Kleingruppen. Jede Gruppe erhält verschiedene Social-Media-Beiträge, darunter echte und gefälschte Beispiele.

Anhand von Leitfragen analysieren die Gruppen die Beiträge:

- Worum geht es in dem Beitrag?
- Wer ist die Quelle?
- Wirkt der Beitrag glaubwürdig? Warum?
- Welche Hinweise sprechen für oder gegen die Echtheit?
- Welche Gefühle werden angesprochen?
- Würdet ihr den Beitrag teilen? Warum oder warum nicht?

Nach der Gruppenarbeit werden die Ergebnisse gemeinsam besprochen. Dabei werden Kriterien gesammelt, die bei der Bewertung von Informationen helfen können.

Diese Übung stärkt die medienkritische Kompetenz und ermöglicht eine praktische Anwendung des Gelernten.

9. *Bilderrätsel: Chancen und Risiken von Social Media*

Anschließend arbeiten die Teilnehmenden erneut in Gruppen. Jede Gruppe erhält verschiedene Fallbeispiele mit Bildern und kurzen Beschreibungen. Die Aufgabe besteht darin, herauszufinden, was in den jeweiligen Situationen passiert und welche Chancen oder Risiken von Social Media sichtbar werden.

Folgende Fragen können die Diskussion unterstützen:

- Was passiert in diesem Beispiel?
- Welche Chancen oder Risiken werden deutlich?
- Warum ist das für Demokratie und Gesellschaft wichtig?
- Wer profitiert davon?
- Welche Auswirkungen hat das auf Meinungsbildung und Zusammenleben?

Nach der Arbeitsphase stellen die Gruppen ihre Ergebnisse kurz vor. Wichtig ist dabei die Erkenntnis, dass soziale Medien sowohl Chancen als auch Risiken mit sich bringen und nicht grundsätzlich gut oder schlecht sind.

10. *Debattier-Rollenspiel*

Zum Abschluss der inhaltlichen Arbeit findet eine Debatte statt. Die zentrale These lautet:

„Social Media sollte erst ab 16 Jahren erlaubt sein.“

Die Teilnehmenden erhalten verschiedene Rollen, beispielsweise:

- Jugendliche
- Eltern
- Politiker*innen
- Social-Media-Unternehmen
- Journalist*innen

Wichtig ist, dass die Teilnehmenden nicht ihre persönliche Meinung vertreten, sondern aus der Perspektive ihrer Rolle argumentieren. In den Gruppen werden zunächst Pro- und Kontra-Argumente gesammelt und mit Beispielen ergänzt. Anschließend findet die gemeinsame Debatte im Plenum statt.

Durch die Methode lernen die Teilnehmenden, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und Argumente nachvollziehbar zu formulieren.

11. Abschluss und Reflexion

Zum Ende kommen alle noch einmal im Stuhlkreis zusammen. Jede Person beantwortet die Frage:

„Ein Gedanke oder ein Satz, den ich aus dem Workshop mitnehme, ist ...“

Die Antworten können an der Tafel gesammelt werden. Zusätzlich kann nach einem kurzen Feedback gefragt werden.

Der Abschluss dient dazu, die wichtigsten Erkenntnisse zu sichern und den Workshop gemeinsam abzurunden.